

Hingabe im Malatelier

Ein großes Bild entsteht

Barbara Daiber

Marijke ist elf Jahre alt und kommt seit einem Jahr wöchentlich ins Atelier. Sie malt in einer Gruppe von Kindern im Alter zwischen 7 und 12 Jahren, überwiegend Mädchen. Im Laufe des Jahres hat sie sich im Malatelier auf vielfältige Weise ausprobiert und die Möglichkeiten des vorhandenen Rahmens für sich genutzt und genossen. Sie ist sich der Werte und Spielregeln im Atelier bewusst und sicher.

Im folgenden halben Jahr arbeitet sie an einem einzigen Bild. Inspiriert von einer silbrig-grünen Farbmischung beginnt für sie ein langer Malprozess, in dem sie hingebungsvoll ihren Impulsen folgt. Im Dienen am Bild vergisst sie sich selbst, ihr Bild wächst und wächst über sie hinaus. Dazu braucht sie reichlich Farbe, ganz spezielle Farbmischungen, viele Pinsel und Hilfe, wenn es kleckst. Bedeutende Interventionen am Bild sind nicht nötig, ja sogar überflüssig. Das Bild entsteht in heiterer Hingabe an den Malprozess, getragen von der anregenden Atmosphäre im Kontext der anderen.

Ich leiste Geburtshilfe allein durch meine Anwesenheit, durch mein wohlwollendes und gewährendes Interesse, durch technische Beratung, wo sie verlangt wird, durch Dienste, die ihr die reine Hingabe an das Malen ermöglichen: die vielen Blätter immer wieder auf- und abhängen, Reißnägel versetzen, Farbe reichen, Farbschälchen wegräumen und ihre Ansammlung von Pinseln reinigen. Ihre besonderen Farbmischungen lässt sie sich reservieren, so dass sie in der folgenden Woche nahtlos fortfahren kann an ihrem Werk.

Die Eltern werfen beim Abholen zuweilen einen sorgenvollen Blick auf das mächtige, stetig wachsende Bild ihrer zierlichen Tochter.

Ich frage bei Marijke nach, ob ihr Bild sie ängstige. Sie erzählt, dass sie von solchen Gestalten öfters träumt. «Hast du dann Angst?» – «Oh nein», antwortet sie mir schelmisch strahlend, «ich bin es dann ja selbst.»

Wie so viele Bilder, die im Atelier entstehen, kann dieses Bild nur da gemalt werden, wo es weder interpretiert wird noch erklärt werden muss. Es wird geboren in einem Raum, in dem die Hingabe an das Sein Platz hat.



Silbriges Grün ist der zündende Impuls. Die Gestalt nimmt am Kopf auf einem Blatt ihren Anfang. Marijke erweitert das Bild nach rechts, weil der Feuerschein nicht ganz aufs Blatt passt.



Danach arbeitet sie die Gestalt weiter in die Tiefe. Offensichtlich hat sie eine klare Vorstellung oder zumindest eine Ahnung von der Größe und dem Aussehen der Figur.

Sie gestaltet den Hintergrund der angehängten Bilder genauso mühelos wie vorher die Figur.

Hingabe im Malatelier

Ein großes Bild entsteht

Barbara Döber

Die seitliche Ausdehnung der Arme wird zu einer Seite vervollständigt. Vorder- und Hintergrund werden hier fast parallel bearbeitet.





Sie verlangt nach weiteren Blättern. Die Figur muss ihre volle Größe erhalten.



Sie malt die Beine, bis sie den Boden erreichen – auch im Atelier.



Jetzt kehrt mehr Ruhe ein. Marijkes Malstil wird winzig und detailliert, wie ich ihn aus manch anderen ihrer Bilder kenne. Sie arbeitet unbeirrbar und sicher.

Mehrere Stunden malt sie an diesem Detailbild. Mit fast zeitloser Hingabe erschafft sie eine winzige Kobold-Welt und integriert sie scheinbar mühelos auf ihre Weise in das Ganze.

Das raumhohe Bild wird komplett. Das letzte Blatt rechts unten, monochrom in Dunkelgrün, wird ihr plötzlich fast zur Qual. Erstmals in diesem Bildprozess werden die Impulse der anderen im Raum wichtiger als ihre eigenen, locken zu neuen Taten: endlich fertig, etwas Neues beginnen, sich anstecken lassen vom Spiel der anderen ...

Bald wird ihr das wöchentliche Malen unwichtiger. Sie möchte an einer Gitarrengruppe teilnehmen, die zur gleichen Zeit stattfindet. Deshalb wechselt sie die Malgruppe und kommt an einem

anderen Tag. Sie selbst ist überrascht, wie anders das Malen plötzlich für sie ist. Sie fühlt sich fremd in der Gruppe, es ist wie ein nicht beabsichtigter Neuanfang.

Ein halbes Jahr später steht für Marijke der Abschied vom Malen im Atelier an, nicht abrupt und überraschend, sondern innerlich lange vorbereitet und reif für den Moment.

Das tiefe Eintauchen, dieses sich Versenken in den Strom der eigenen Kraft, hatte sich langsam und stetig aufgebaut, hatte begonnen mit einem inneren Verlangen in einer spezifischen Gruppensituation. Marijke hatte für sich diesen Rahmen entdeckt, diesen sicheren Raum, wo nicht bewertet und kommentiert wurde. Sie kam darin zum Schwingen, konnte sich loslassen. Abstand gewinnen vom Alltäglichen. Sie hatte eine Öffnung, einen Kanal gefunden, ihre Kräfte zum Ausdruck zu bringen. Für eine Weile gehörte das wöchentliche Malen für sie zu den Dingen, die man selbstverständlich tut. Nie wollte sie einen Termin auslassen oder sich lieber verabreden. Gefühle von Druck, Unruhe oder auch Aggressionen, wie sie nach der Schule nicht selten waren, fanden hier ein Ventil. Nach dem Malen war sie zu Hause entspannt, ausgeglichen und erholt. In dem hier vorgestellten Bildprozess trat die Hingabe in ungewöhnlich langer und großer Intensität in Erscheinung. Das Danach war wie ein Aufwachen nach einem tiefen Traum.

Was ist an der Fähigkeit der Hingabe so heilsam? Was macht diesen Zustand aus? In der Hingabe findet eine Verschmelzung zwischen der Malenden, dem Malen und dem entstehenden Bild statt. Während diesem hingebungsvollen Malen kann man nicht denken oder sagen, was man erlebt, man wird ganz zu dem, was man erlebt. Es malt. Wir haben keine Worte für dieses



Erleben, weil Worte etwas aus der Distanz bezeichnen. In dieser Zeit ist es auch nicht möglich, sich auf sich selbst zu besinnen, sonst würde der Zustand der Hingabe gerade aufhören. Für die Zeit der Hingabe sind Aufmerksamkeit, Malende und die Arbeit am Bild eine Einheit. Die Malende ist wie leer, offen und bereit, den inneren Impulsen Ausdruck zu verleihen und zu empfangen, was sie erreichen und prägen will. Hier kann ein Bild wirken und seine Kraft entfalten, weil es berührt und berühren darf.

Es ist gerade das Gegenteil dessen, was heute unsere Kinder von klein auf in der multimedialen Bilderwelt erleben: schnell wechselnde Bilder, die in hoher Geschwindigkeit auf sie einströmen, im Sekundentakt wechselnd sie überfluten und überfordern, ohne sie wirklich zu erreichen. Die Hingabe an die Gestaltung der eigenen inneren Bilderwelt ist ein aktiver und dialogischer Prozess. Er kann sich dort entfalten, wo Bilder weder interpretiert werden noch erklärt werden müssen. Im geschützten Ort des Malateliers entsteht Raum und Zeit, sich der eigenen Spur hinzugeben, sich an der Fülle und der Wahrhaftigkeit der inneren Bilder zu erquicken und darin zu wachsen.